

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 12

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frankreich

Opération Barkhane

Die durch Frankreich geführte Mission in der Sahel-Zone konnte Ende Oktober einen neuen Rekord verzeichnen. Eine durch die Armée de l'Air über Afrika (Niger und Mali) eingesetzte General Atomics Aeronautical Systems MQ-9 REAPER Drohne absolvierte einen 25-Stunden-Flug. Frankreich verfügt damit unbestritten über ein funk-

tionierendes ISR (Intelligence, Surveillance und Reconnaissance) System in seiner derzeit personalintensivsten (etwa 3500 Soldaten) Auslandsmission. Der Einsatzführung steht damit eine quasi-permanente Echtzeitaufklärung bei Tag und bei Nacht zur Verfügung. Diese wird mittels den Spezialisten des Belforter Drohnengeschwaders erreicht, welche sich mit drei Besatzungen Piloten, Navigations- sowie Nach-

richtenoffizieren mitsamt ihren IMINT-Spezialisten (Imagery Intelligence/Bildauswertung) seit Januar 2014 im Einsatzraum befinden. Das System REAPER kann in seiner derzeitigen Konfiguration ca. 380 kg Innen- und etwa 1500 kg Aussenlast mitführen. Frankreich erhielt 2014 seine ersten beiden MQ-9 Drohnen, welche im ersten Einsatzjahr bereits über 4000 Flugstunden absolvierten. Seit Ende Mai

sind nun insgesamt drei Systeme in Afrika operationell. Bis 2019 beabsichtigt die Grande Nation insgesamt zwölf Fluggeräte dieses Typen zu beschaffen. Die amerikanischen REAPER und PREDATOR Drohnen, zusammen mit der israelischen HERMES-900 und der chinesischen WING LOONG bilden derzeit die «Speerspitze» aller MALE (medium altitude, long distance) Drohnensysteme weltweit.



5000 Flugstunden über dem Sahel, Juni 2015.

Bild: Französisches Verteidigungsministerium

Schweden/Finnland

Gemeinsame Schiffsflotte

Am 29. Oktober teilte die schwedische Regierung mit, zusammen mit Finnland die eigenen Hoheitsgewässer besser schützen zu wollen. Nachdem sich beide Länder in jüngster Vergangenheit immer wieder mit von Russland verursachten Sicherheitsproblemen konfrontiert sahen (wie russische U-Boote vor Helsinki oder Kampfflugzeuge vor Stockholm) wird nun eine Schwedisch-Finnische Maritime Task-Force gebildet. Der Verband soll die Überwachung auf See sicherstellen, gemeinsam trainieren und über bi-

ationale Einheiten verfügen, welche bis in arktische Gewässer (zu welchen beide Länder keinen direkten Zugang haben) vordringen können. Insbesondere wird die Interoperabilität mit der NATO angestrebt. Diese Neuausrichtung der Seestreitkräfte reiht sich in die gemeinsame Ankündigung aller nordischen Länder von Anfang April dieses Jahres ein, in Zukunft noch enger in sämtlichen sicherheitsrelevanten Bereichen zusammenarbeiten zu wollen. «Russlands Aktionen sind die grösste Herausforderung für die Sicherheit Europas», deklarierten die nordischen Verteidigungsminister und präzisier-

ten, dass «Russlands Propaganda und politische Agitation zu einer schleichenden Uneinigkeit zwischen den (europäischen) Ländern, der NATO und der EU beiträgt.» Was damit begründet wurde, dass seit der Annektierung der Krim durch Russland die militärische und nachrichtendienstliche Tätigkeit (durch Russland) im Baltikum und dem Norden massiv zugenommen hat. Derzeit stellt Russland entlang der Nordostpassage zehn insgesamt etwa tausend Mann starke arktische Such- und Rettungsdienst-Stationen fertig, baut 16 Tiefseehäfen, 13 Flugplätze und weitere 10 Luftabwehr-Radarstationen.

Serbien

Aufrüstung mit Hilfe von Russland

Beim Treffen des serbischen Premiers Aleksandar Vučić Ende Oktober mit dem russischen Präsidenten Vladimir Putin in Moskau wurden Absichtserklärungen über verschiedene Rüstungsgeschäfte bekräftigt. Die russische Nachrichtenagentur TASS meldete sogar, einer der Hauptgründe für den serbischen Besuch seien geplante Waffenlieferungen. Beispielsweise kann die in serbischer Eigenproduktion hergestellte neueste Version der Nora B-52 K2 155mm Haubitze ohne das stabile Chassis aus dem (russischen) Hause

KAMAZ nicht einsatztauglich gemacht werden. Ebenfalls soll das von YUGOIMPORT SDPR produzierte gepanzerte Multifunktionsfahrzeug LAZAR-2 mit einer russischen Shipunov 2A42 30mm Maschinenkanone ausgerüstet werden. Auch könnte Serbien bald im Besitz von Bodenluftsystemen ähnlich dem Typ S-300 sein, denn Vučić betonte, dass insbesondere der Schutz vor ballistischen Angriffen für sein Land von hoher Bedeutung sei. Damit die durch Russland unterstützte mögliche Neuorientierung des Balkanstaates nach Osten (Serbien ist zwar



LAZAR-2.

Bild: wikimedia.org

Partnership for Peace/PfP-Mitglied, wird aber von der NATO als militärisch strikt neutral re-

spektiert) abgeschlossen werden kann, will Vučić zu den bereits geordneten Transportheli-

koptern noch russische Kampfhelikopter kaufen. Er betont, dass seine Nachbarn – und meint damit Kroatien – demnächst von den USA 16 KIO-WA Helikopter erhalten werden und erklärt «wir können kein Kräfteungleichgewicht in der Region zulassen.» Wichtig zu wissen ist, dass in der ersten Hälfte 2015 serbische Importe in Russland um etwa 40% zunahmen und Gazprom in Serbien seine Gasspeicher ausbauen wird. Serbien beteiligt sich nicht an dem durch die europäischen Länder getragenen Boykott Russlands infolge der Ereignisse in der Ukraine.

Syrien

US-Strategiewechsel im Kampf gegen den IS und Assad?

Während dem sich die USA und Russland Ende Oktober darüber einigten, in Syrien vermehrt für eine durch die UNO vermittelte Lösung des mittlerweile über vier Jahre dauernden Bürgerkriegs einzustehen, verlegt die US Air Force (USAF) weitere Flugzeuge an die Grenze zum Orient. Nachdem sich die beiden Mächte infolge ihres militärischen Engagements in Syrien auf taktischer Ebene bereits öfters nahe kamen, wurde anlässlich des Syriengipfels in Wien (mit Ver-

tretern von 17 Nationen, darunter die Erzrivalen Saudi Arabien und Iran, sowie die EU und die UNO als internationale Organisationen) beschlossen «das Spiel neu zu mischen» und nochmals von vorne zu beginnen. Dem anwesenden UN-Sondergesandten wurde aufgetragen, als Teil des beschlossenen 9-Punkte-Plans, die geplanten Friedensverhandlungen zwischen Assad und der Opposition voranzutreiben – ähnlich wie bereits 2012 ein UN-Plan (inkl. Beobachter-Mission) mangels Kooperationswillen der Kriegsparteien schon nach kurzer Zeit scheiterte. Zudem einigte

man sich darauf, die territoriale Integrität eines säkularen Syriens zu respektieren, humanitäre Korridore zu schaffen und dabei einen Waffenstillstand einzuleiten. Gleichzeitig teilte die USA kurz vor der Syrienkonferenz mit, zusätzlich ein Dutzend F-15 Kampfflugzeuge sowie A-10 auf die NATO-Airbase Incirlik in der Türkei zu verlegen. Somit sind neu etwa 2500 US-Airmen dort stationiert, welchen auf Grund von Sicherheitsbedenken der Familiennachzug seit September dieses Jahres untersagt ist. Mit dieser Aufstockung wird gemäss Pentagon die Dichte der Flugein-

sätze über Syrien erhöht, was nebst der Zielbekämpfung der Nachrichtenbeschaffung und damit dem direkten Targeting zu Gute kommt. Ebenfalls wurde aus Washington bestätigt, maximal 50 Special Forces in Syrien stationieren zu wollen, um ausgewählte Oppositionsgruppen zu unterstützen. Dieser Strategiewechsel wird darauf zurückgeführt, dass nun seit mehreren Wochen Russland aktiv in den Syrienkonflikt eingreift. So erklärt der NATO-Oberbefehlshaber General Philip Breedlove, dass die Türkei als einer der ältesten Bündnispartner aus zwei Gründen mit dieser Unterstützung rechnen durfte. Erstens, um die Operation Inherent Resolve im Kampf gegen den IS zu verstärken und zweitens, um im Sinne der Nordatlantikkallianz den türkischen Partner zu unterstützen, seine Lufthoheit zu wahren. Dabei geht es primär um russische Jets, welche der NATO zu nahe kommen, denn spätestens seit dem Beginn der (Patriot-Luftabwehr)-Mission «Operation Active Fence» vor zwei Jahren entlang der Türkisch-Syrischen Grenze ist klar, dass Assads veraltete Luftwaffe keine grosse Bedrohung für die NATO darstellt.



A-10 auf der NATO-Airbase Incirlik in der Türkei.

Bild: USAF

Südchinesisches Meer

Wer provoziert wen?

Die USA haben ihr Kriegsschiff USS «Lassen» im Oktober und November ins Südchinesische Meer geschickt – Peking ist empört. Es wirft den US-Amerikanern Provokation vor und der Marinechef spricht sogar vom Krieg. Die USA nehmen es gelassen.

Der Zankapfel: Während China das Südchinesische Meer als national betrachten, sind die USA – und das Völkerrecht – der Auffassung, es handle sich um internationales Gewässer. Demzufolge dürfen nach chinesischer Lesart keine fremden Schiffe, schon gar nicht militärische Schiffe, das Meer passieren. Doch nach US-amerikanischer und internationaler Sicht sollte die Bewegungsfreiheit dort uneingeschränkt sein.



Zerstörer DDG-82, USS Lassen.

Bild: U.S. Navy, Ines Lawson

Die USA hatten den Zerstörer USS «Lassen» durch die von China als Hoheitsgebiet beanspruchte Zwölf-Meilen-Zone um das Subi-Riff fahren lassen. Die Operation steht aber im Einklang mit internationalem Recht.

China sah das anders: Aus Protest gegen das Marinemanöver der USA hatte Peking den US-Botschafter einbestellt und angekündigt, es werde «seine territoriale Souveränität und seine maritimen Interessen entschieden verteidigen».

Auch die chinesischen Medien verurteilten die Aktion: Die nationalistische «Global Times» schrieb, China habe zwar kein Interesse an einem bewaffneten Konflikt, Washington müsse aber überzeugt werden, dass China «keine Angst hat, einen Krieg mit den USA in der Region zu führen».

Den martialischen Ton führt der chinesische Marinechef weiter. In einem Telefongespräch mit seinem US-Konterpart soll Admiral Wu Shengli chinesischen Angaben zufolge die USA von weiteren «gefährlichen, provokativen Taten» abgeraten haben. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass bereits «ein kleiner Vorfall zum Krieg führen könnte». Die US-Marine kündigte dagegen die Entsendung weiterer Kriegsschiffe in das umstrittene Gebiet an.

Nordkorea

Nordkorea plant den Parteikongress

Auch wenn Nordkorea den Anschein erweckt, eine Militärdiktatur mit Erbfolge zu sein: Das Land ist formal gesehen ein kommunistisches Land. Also hat es auch eine Partei. Und die sollte eben auch tagen. Das letzte Mal geschah dies vor 36 Jahren. Das soll sich nun ändern.

Offenbar will Nordkorea im nächsten Frühjahr einen Kongress der herrschenden Arbeiterpartei abhalten. Das kündigte das weitgehend isolierte Land an – nur wenige Wochen nach den Feierlichkeiten zum 70. Gründungstag der Partei am 10. Oktober. Das Politbüro der Partei habe beschlossen, den 7. Parteikongress Anfang Mai 2016 einzuberufen.

Damit würde den «epochalen Veränderungen bei der Erfüllung des revolutionären Anliegens von Juche zum Auf-



Auch in den Denkmälern dem Kommunismus verpflichtet.

Bild: wikipedia.org

bau eines blühenden sozialistischen Landes» Rechnung getragen, hiess es. Juche ist die Staatsdoktrin, die die Selbstständigkeit des kommunistischen Landes betont. Worüber das Gremium beraten soll, wurde nicht mitgeteilt. Erwähnt wurde lediglich die Notwendigkeit, «die Partei zu

stärken und ihre Führungsrolle auszuweiten».

Immerhin hatte Diktator Kim bereits vor zwei Jahren angefangen, neue Kongressmitglieder zu ernennen. Einerseits wollte er seine Getreuen zu Positionen verhelfen, andererseits sind in den letzten 36 Jahren einige Kongressmitglieder

gestorben, die ersetzt werden mussten.

Beobachter in Südkorea spekulierten, Diktator Kim Jong Un könnte den Kongress nutzen, um die Partei zu stärken, eine neue Führungsriege der Organisation zu bestimmen und politische Richtlinien vorzugeben.

Zusätzliches Rüstungsprogramm 2015:

Nutzungsverlängerung der Mittelkaliber-Fliegerabwehr gewährleistet Objekt- und Konferenzschutz – Rheinmetall Air Defence AG als Hauptauftragnehmer

Alle drei heute im Einsatz stehenden Fliegerabwehrsysteme – Stinger, Rapier und 35-mm-Mittelkaliber-Fliegerabwehr – erreichen in den kommenden Jahren ihr Nutzungsende. Darum ist deren Ablösung im Rahmen des Projekts «BODLUV 2020» geplant. Damit nun bis zur geplanten Einführung eines Nachfolgesystems für den Objektschutz keine Fähigkeitslücke entsteht, muss das aktuell dafür eingesetzte 35-mm-Fliegerabwehrsystem (M Flab) weiterhin betrieben und einem Nutzungsverlängerungsprogramm unterzogen werden.

Im Rahmen des vom Bundesrat im August 15 verabschiedeten zusätzlichen Rüstungsprogramm 2015 soll Rheinmetall Air Defence AG in Zürich (ehem. Oerlikon Contraves AG), als Hauptauftragnehmer für die Arbeiten zur Nutzungsverlängerung beauftragt werden.

Rheinmetall Air Defence ist mit ihren 600 hochqualifizierten Arbeitsplätzen ein substantieller Teil der gesamtschweizerischen industriellen wehrtechnischen Kapazität. Insgesamt arbeiten in der Schweiz über 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen

Firmen der international tätigen Rheinmetall-Gruppe.

Das Nutzungsverlängerungsprogramm ist ein Projekt, welches vollständig durch die Schweizer Industrie abgewickelt wird. Rheinmetall Air Defence wird das Projekt leiten sowie verschiedene Arbeiten

bei der Umrüstung der Feuerleitgeräte übernehmen und unter anderem die zugehörigen Führungssysteme der Einsatzzentrale aufrüsten. RUAG Aviation am Standort Zweisimmen, als Materialkompetenzzentrum, wird Arbeiten bei der Revision der Feuerleitgeräte und Flab-Kanonen durchführen. Sowohl Rheinmetall Air Defence als auch RUAG Aviation sind bekannte und zuverlässige Schweizer Firmen, welche international im Rüstungsbereich tätig sind. Mit Rheinmetall Air Defence hat man den Originalhersteller zur Seite, welcher mehr als fünfzig Jahre Erfahrung mit der M Flab mitbringt. Aufgrund der Erfahrungen wird das technische wie auch kommerzielle Risiko auf ein Minimum beschränkt werden.



RangerWood 55 – stilbewusster Abenteurer

Ob Outback oder Stadtpark – der neue RangerWood 55 aus der Delémont-Kollektion von Victorinox überzeugt in allen Situationen mit hoher Funktionalität und edlem Design.

Besonders stilbewusst. Besonders sicher. Besonders funktional. Der RangerWood 55 (Artikelnummer: 0.9561.63) wird durch Griffschalen aus Schweizer Nussbaumholz, konstruktiv verankerte Sicherheitslösungen und insgesamt zehn Funktionen zum verlässlichen Begleiter für Abenteuer-touren aller Art.

Das robuste Taschenmesser ist Teil der erstmals 2014 produzierten Delémont Kollektion und fällt schon alleine durch sein Griffmaterial auf. Die ergonomisch geformten Evo-Schalen aus fein gemasertem Schweizer Nussbaumholz verleihen dem multifunktionalen Messer eine exklusive Optik und ein besonders natürliches Griffgefühl.

Die hohe Funktionalität des RangerWood 55 zeigt sich auch in

den konstruktiven Lösungen zur Erhöhung der Bediensicherheit. So wird die lange, gut geschärfte und schnitthaltige Klinge gleich zweifach gesichert: Eine starke Rückenfeder hemmt die Klinge am ungewollten Einklappen und wird dabei durch eine zusätzliche Sperrplatte unterstützt, die ein unbeabsichtigtes Einschnappen verlässlich verhindert. Der multifunktionale Kapselheber ist zusätzlich als Drahtabisolierer und als Schraubendreher nutzbar. Letztere Funktion ist durch eine mechanische Vorkehrung besonders sicher. Denn so lange man beim Arbeiten Druck in Richtung Schraube ausübt, rastet der Schraubendreher ein – und bleibt so garantiert in Arbeitsposition.

Die effiziente Säge ist ein weiteres Highlight am RangerWood 55. Sie nimmt es dank ihrer Länge auch mit starken Ästen auf und macht diese in kürzester Zeit zu Wanderstöcken oder Feuerholz. Der Dosenöffner ist bestens bewährt und zusätzlich als feiner Schraubendre-

her verwendbar. Man kann mit ihm aber auch ganz vorzüglich Funken an einem Mischmetall-Feuerstahl erzeugen. Die Ahle ist geschliffen und mit einem Ohr versehen, so dass damit unterwegs auch anspruchsvollere Reparatur-

und Näharbeiten (etwa in Leder oder stabilem Planenmaterial) erledigt werden können. Ein stabiler Schlüsselring zur Befestigung eines Fangriemens oder einer Sicherungskette und ein Korkenzieher runden den Funktionsumfang ab.



Indien/Afrika

Indien in Afrika

Zum «India-Africa Forum Summit 2015» (IAFS) waren über 35 Staatschefs anwesend. Dazu kamen über 1000 Delegierte. Das Spitzentreffen findet seit 2008 bereits zum dritten Mal statt. Das Ziel? Indiens Expansion in den afrikanischen Kontinent sicherzustellen.

Seit seinem Amtsantritt im vergangenen Jahr hat Premierminister Narendra Modi eine strategische Neuausrichtung der indischen Aussenpolitik in Angriff genommen. Neben der Verbesserung der Beziehungen

mit seinen Nachbarn, will der Premierminister eine aktive Rolle in Afrika einnehmen.

Das Treffen findet in einer Zeit statt, in der China, der wichtigste asiatische Partner Afrikas, sein Engagement auf dem rohstoffreichen Kontinent noch weiter ausbauen will. Symptomatisch: Nur wenige Wochen nach dem IAFS-Gipfel in Neu-Delhi lädt Südafrika im Dezember zum sechsten «Forum on China-Africa Corporation» (FOCAC) ein.

Zwar ist Indiens wirtschaftlicher Fussabdruck in Afrika auch nur annähernd nicht mit

dem Chinas zu vergleichen. Trotzdem hat sich der Handel mit Afrika von sechs Prozent des indischen Aussenhandels Ende der 90er Jahre (4,8 Milliarden US-Dollar) auf fast zehn Prozent (68 Milliarden US-Dollar) im Jahr 2014 mehr als verfünffacht. Damit ist das Handelsvolumen Indiens mit Afrika mittlerweile mehr als doppelt so gross wie das von Japan.

Die Chancen auf engere Beziehungen zwischen Indien und Afrika stehen nicht schlecht, denn die Stimmung in vielen afrikanischen Ländern scheint

reif zu sein für einen neuen internationalen Partner.

Darüber hinaus dient Indien auch als Modell für die Entwicklung und den Aufbau eines demokratischen Staates. Die Behörden der grössten Demokratie der Welt, bekommen immer häufiger Anfragen von afrikanischen Regierungen, ihr Wissen weiterzugeben: Indische Fachleute organisieren Trainings, wie elektronische Wahlmaschinen funktionieren, erklären den Ablauf parlamentarischer Prozesse oder sie diskutieren mit ihren afrikanischen Partnern, wie eine unabhängige Justiz den Rechtsstaat stärkt.

Dazu kommt die Erwartung, dass die indische Wirtschaft mittel- und langfristig stärker wachsen wird als die chinesische. Und die oft mehr als hundert Jahre alte Präsenz indischer Minderheiten – vor allem in Ost- und Südafrika ist ein weiterer Vorteil für Indiens Beziehungen zu Afrika: Bestehende Handelsbeziehungen können vertieft, das Investitionsvolumen ohne grossen Aufwand ausgeweitet werden.



Gruppenfoto der Aussenminister beim IAFS.

Bild: IAFS

USA/Afrika

Neue US-Strategie(n) für den gesamten Kontinent

Die US-Streitkräfte implementieren unter der Federführung des United States Africa Command (USAFRICOM) eine neue «Africa Horizon» genannte Strategie. Diese soll den gesamten Kontinent mit allen 54 Ländern bi- oder multilateral an die US-amerikanischen Interessen binden. Dabei geht es nach Generalmajor Darryl A. Williams (Kommandant der US-Landstreitkräfte in Afrika) darum, die zu jederzeit etwa 2000 über ganz Afrika verteilten US-Soldaten der Landstreitkräfte, also der Army, enger an ihre regionalen Verbün-

den knüpfen zu können. Auf diese Weise gelingt es, so Williams, der zunehmenden von Terrororganisationen (wie beispielsweise Boko Haram, Al Shabab und auch dem IS) ausgehenden Bedrohung Herr zu werden. Mit Hilfe von Trainings, Wissenstransfer, direktem logistischem Support oder dem Aufbau von Ausbildungszentren werden ausgesuchte Partner in regionalen Übereinkommen, sogenannten Accords, eingebunden. Gleichzeitig intensivieren die USA ihre Fähigkeiten, direkt gegen Ziele in Afrika vorzugehen. Vom Senegal aus nach Osten ist beinahe in jedem Land eine Präsenz amerikanischer Streitkräf-

te zu finden. Diese, auch als «neue Gewürzroute» bekannte Linie, endet am Bab-el-Mandab in Djibouti, wo im US-Camp Lemonnier nebst einer bis 4500 mannstarken streitkräfteübergreifenden Task-Force geschätzte 1000 Mann Sonderoperationskräfte untergebracht sind. Das Pentagon gedenkt, diese Einrichtung in den nächsten zwei Dekaden weiter zu betreiben und stellt dafür offenbar ca. 1,5 Milliarden US-Dollar zur Verfügung. Ebenfalls von höchster Bedeutung ist die ISR-Fähigkeit, also die Kapazität genügend Aufklärung zu betreiben. Um erkannte Ziele dann auch zu vernichten, intensivierten die

USA ab 2012 den so genannten Drohnenkrieg, wie kürzlich in geheimen Dokumenten durch einen Whistleblower im Internet veröffentlicht. Für dieses «Targeted Killing Program» des Pentagons standen 2012 allein in Djibouti 4 MQ-9 REAPER, 10 MQ-1 PREDATOR, 8 F-15E und 6 auf der Plattform des schweizerischen Pilatus PC-12 basierende U-28 Spionageflugzeuge im Einsatz. Man geht davon aus, dass die USA derzeit etwas mehr als ein Dutzend Standorte für gezielte Tötungen mittels unbemannten Fluggeräten in Afrika betreiben.

*Pascal Kohler,
Henriette Schneider*